
Marie-Luise MELZER (2001):

Schule in Bewegung, drinnen und draußen: Schulhofumgestaltung gehört dazu

"Demokratie kennt keine Altersgrenzen auch nicht nach unten. Die Beteiligung der Kinder an Planungsprozessen, die das Schulleben betreffen, gehört zu den besten Lernanlässen für diese wichtige pädagogische Aufgabe des demokratischen Handelns."

Inhalt des Textes:

[Am Anfang steht die Idee](#)

[Die Planung beginnt](#)

[Wenn der Plan zur Wirklichkeit wird](#)

[Literatur](#)

[Ansprechpartner und Initiativen](#)

Öde, kahl und langweilig sind die meisten Bremer Schulhöfe. Gemäß der Rasterbauweise der Gebäude vermitteln immer noch viele den Eindruck von "Exerzierplätzen". Sie bieten wenig Möglichkeiten zum sinnvollen Bewegen; wenn man den vom Rennen, Toben und Anrempeln einmal absieht. Aber eine "Bewegte Grundschule" braucht gestaltete Hofflächen, die außer dem Wohlfühleffekt, den Erlebnis- und Kontaktmöglichkeiten besonders auch mannigfaltige Anreize zu unterschiedlichsten Bewegungserfahrungen bieten.

So sah der Schulhof *vorher* aus!



An den Bremischen Grundschulen haben die meisten Kollegien dies erkannt und begonnen, ihre Schulhöfe umzugestalten oder überhaupt erst einmal zu gestalten. Dabei ist sicherlich neben dem Wunsch nach mehr sinnvoller Bewegung und einem gewachsenem Umweltbewusstsein auch Gewaltprävention eine wichtige Antriebskraft. Allen Bestrebungen gemeinsam ist jedoch die Idee: der Schulhof sollte eine sinnvolle Pause ermöglichen, eben eine echte Bewegungspause.

Als Mitarbeiterin am Landesinstitut für Schule (LIS) arbeite ich im Arbeitsfeld Umwelt und Entwicklung. Seit fast 3 Jahren begleite ich Kollegien oder Arbeitsgemeinschaften aus Eltern und Lehrern sowie auch Schülerparlamentariergruppen auf ihrem Weg zu einem "neuen" Schulhof. Ziel meiner Arbeit ist es, Hilfestellungen bei den geplanten Vorhaben zu bieten. Dazu gehören:

- die Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen,
- die Beratung von interessierten Arbeitsgruppen,
- die Hilfe bei der Suche nach personeller und finanzieller Unterstützung,
- der Aufbau eines Netzwerkes "Schulhofgestaltung in Bremen",
- die Intensivierung der Partizipation der Schüler und Schülerinnen,
- die Moderation von "Schülerparlamenten",
- die Förderung von sozialer Präsentation und Stadtteilentwicklung.

Am Anfang steht die Idee

Spielräume zu gestalten ist eine überaus komplexe Aufgabe. Denn was bedeutet "Spiel"? Was versteckt sich hinter dem Wort "Pause"? Spielen ist viel mehr als schaukeln, wippen oder springen. Spielen ist

- Spaß haben
- Improvisation,
- Kreativität
- Fantasie
- Spontaneität
- Spannung
- Unsicherheit.

Wie lässt sich diese Vielfalt in einem Spielgerät unterbringen?

Sicher noch vielschichtiger ist der Begriff Pause. Denn Pause bedeutet:

- Erholung
- Nichtstun
- Bewegung, Sport und Spiel
- Kommunikation
- Aggressionsabbau

Ist das alles vereinbar? Lässt sich das auf einem Schulhof überhaupt ermöglichen? Die Frage wirft viele Probleme auf, und ist nicht so leicht zu beantworten. Ganz deutlich wird aber schon im Voraus, dass die alte "praktische, quadratische und gute (??)" Schulhoffläche nicht mehr von Nutzen sein kann. Aus den oben genannten Pausenelementen lassen sich Ansprüche für verschiedenartige Räume ableiten, so dass sich als erstes Ziel einer Umgestaltung die Strukturierung der Pausenfläche anbietet. Notwendig ist eine Gliederung in verschiedene Funktionsbereiche wie:

1. Räume für freies Spiel (multifunktionale Spielgeräte, kreativer Umgang mit beweglichen Gerätschaften, Spiellandschaften)
2. Bewegungsflächen (Spiele und sportliche Aktivitäten, Angebote für Bewegungstraining)

3. Ruhezonen (Entspannen, Essen und Trinken, Grünbereiche zum Sitzen, Liegen, Schnuppern, Nischen, uneinsehbare Ecken als Beobachtungsorte)
4. Räume, die als sozialer Lernort fungieren (Kontaktecken, Treffpunkte, Klönplätze)
5. Orte für Naturerfahrungen (naturnahe Bereiche, Kräuterbeet, Gebüsch zum Beobachten von Tieren, essbare Früchte)
6. Plätze, die Unterrichtsort sein können ("grünes Klassenzimmer", Arena, Bühne)

Solcherart "Räume" erfordern ein sinnvolles, planerisches Konzept, das Vielfalt, Ausgewogenheit und Unterschiedlichkeit gleichermaßen berücksichtigen muss.

Schon bei den Bodenbelägen und Untergründen fällt die Entscheidung oft schwer. Beton ist nicht immer nur schlecht (diverse Aktivitäten erfordern glatte Untergründe), und offener Boden kann die verschiedensten Gesichter haben. Ein anderer problematischer Aspekt der Spielräume sind deren Abtrennungen. Raumgrenzen haben eine doppelte Aufgabe. Einmal schützen sie vor dem Draußen, vor Störungen; zum anderen vermitteln sie dem Drinnen ein Gefühl der Sicherheit. Das Gesagte gilt gleichermaßen für die Spielräume des Schulhofes. Es müssen also Zäune her, Wände, Wälle, Netze, Banden usw. Durch geschickten Einsatz von Rankpflanzen, Klettergerüsten, Mosaiken, Spiegeln, unerwarteten Durchlässen, zweckentfremdeten Materialien können diese Raumtrennungen verschönert, manchmal sogar fast aufgelöst werden. In jedem Falle sollten sie eine schmückende Funktion bekommen, und – falls sie beispielbar sind – die Bewegung fördern.

Auch beim "Spielgerät" gibt es genug zu bedenken. Konzipiert für kurze Pausenzeiten und eine große Zahl von Kindern muss es vielen Ansprüchen genügen. Es sollte deshalb möglichst multifunktional und von mehreren Personen gleichzeitig genutzt werden können. Ganz automatisch zielen die Ideen dabei weg vom Ein-Personen-Gerät in Richtung auf eine Spiellandschaft, vielleicht eine Kombination aus Spielberg und integrierten Geräten oder man denkt an einen Spielturm. Hier ist vielerlei Bewegung möglich: Man muss erst einmal hochkommen über Treppen, Leitern, Stangen, Stufen ... Und hinunter? Geht es im Sprung, mit Netzen, Seilen, über einen Schrägabgang, eine Hängeleiter oder eine Rutsche, allein, zu zweit oder ...

An diesen wenigen Beispielen wird deutlich, welche große Herausforderung es bedeuten kann, einen Schulhof umzugestalten, wie viele Möglichkeiten der Gestaltung es gibt, und wie unterschiedlich Wünsche und Bedürfnisse sein können.

Die Planung beginnt

Eine sinnvolle Schulhofumgestaltung setzt intensive und zeitaufwendige Planungsprozesse voraus. Suchen Sie sich deshalb Bündnispartner! Gründen Sie eine Schulhof AG. Einzelkämpfer; selbst wenn sie die tollsten Ideen haben und voller Energien stecken; sind nicht gefragt. Sinnvoll ist es, den mühsamen Weg der Umgestaltung (der nicht immer gradlinig zum Erfolg führt) in der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten zu gehen. Das können Lehrer, Eltern, Schüler, Hausmeister, Behördenvertreter, Personen, die schon Erfahrungen mit der Sache haben, und möglichst kompetente Fachleute sein.

Schon von Anfang an sollten die verschiedensten Interessenvertreter an den Sitzungen teilnehmen und auch an den ersten Planungsschritten mitarbeiten. Denn jegliche Beteiligung, jedes gemeinsame Tun (damit sind sowohl aktive Umgestaltung wie auch die Planung gemeint)

- fördert die Identifikation mit dem geplanten Projekt
- ist aktive Gewaltprävention
- ist ein Schritt auf dem Weg zu mehr Demokratie in Schule
- gibt Eltern die Möglichkeit, aktiv am Schulgeschehen teilzuhaben und
- vermittelt den eigentlichen Nutzern (Schüler und Schülerinnen) das Gefühl, ernst genommen zu werden.

Die Kinder planen mit



Nach meiner Einschätzung sollte die tatsächliche Planung mit Ideensammlungen, Fragebögen, Wunschzetteln, Modellbauten o.ä. beginnen. Dabei dürfen alle Gedanken an die Finanzierung der Wünsche zunächst zurückgehalten werden. Wieweit die Visionen später Realität werden können, hängt jeweils von den Menschen, Firmen, Organisationen usw. ab, denen der Entwurf (und Finanzierungsplan) dann zur Unterstützung vorgelegt wird.

Aber zunächst muss erst einmal ein Entwurf erarbeitet werden. Zwar gibt es in der Schulhof-Literatur genügend Anregungen für diese erste Phase des Sammelns, Fantasierens und Wünschens. Als Empfehlung nach eigenen guten Erfahrungen möchte ich die Broschüre "Kinderfreundliche Schule; Wir sind dabei" vom Deutschen Kinderhilfswerk (vgl. Literaturliste) nennen. Bei der dort aufgezeigten Vorgehensweise werden Schüler und Schülerinnen besonders intensiv in das Planungsgeschehen mit einbezogen.

Die Kinder sammeln Ideen

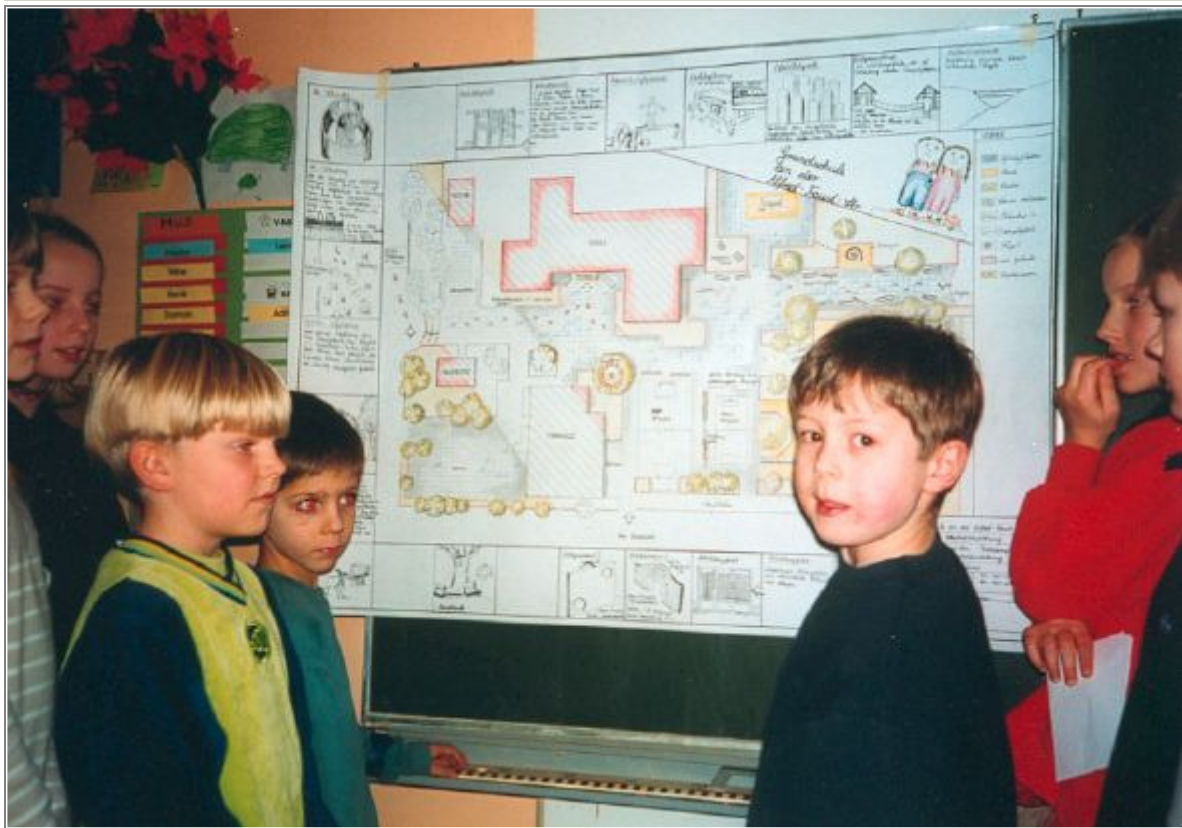


Außer einer derartigen Schülerbefragung ist eine Ideensammlung für Lehrer und Lehrerinnen ebenso wichtig. Gleichzeitig sollte die Arbeitsgruppe für Informations-Veranstaltungen (Dias, Vorträge u.ä.), für Besichtigungsfahrten zu bereits umgestalteten Schulhöfen und für eine Literatur- und Fotosammlung sorgen. Eine weitere wichtige Aufgabe ist es, einen Grundrissplan des Schulgeländes zu besorgen und die Feuerwehruzufahrten, die Notausgänge sowie eventuell die Strom-, Telefon- und Wasserleitungen (Kanal) dort einzuzeichnen. Auch die zuständige Ingenieure von Stadtgrün sollten informiert und möglichst schon im Planungsstadium um Unterstützung gebeten werden. Nach dem Konferenzbeschluss zur Umgestaltung hat die Schulleitung die Aufgabe, den Schulträger über die geplanten Maßnahmen zu informieren.

Irgendwann ist dann der Zeitpunkt gekommen, an dem alle Ideen, Wünsche und Visionen zu einem harmonischen Plan zusammengefügt werden müssen. Dies sollte möglichst mit professioneller Hilfe geschehen. Kompetente Landschaftsplaner o.ä. sind in der Lage, den Istzustand des Schulhofes zu analysieren und die gefundenen Umwandlungswünsche so in die Gegebenheiten einzupassen, dass am Ende eine für alle akzeptable Planung entsteht.

Spätestens in dieser Phase der Umgestaltung empfehle ich; falls es nicht schon vorher geschehen ist; mit der Arbeit eines "Schülerparlamentes" zu beginnen. In den letzten Jahren habe ich an verschiedenen Schulen mit sogenannten Schülerparlamenten (1 bis 2 Schüler/innen als freiwillige Abgeordnete je Klasse) gearbeitet und erstaunliche Erfahrungen gemacht. Die Abläufe waren von Schule zu Schule verschieden. Immer jedoch überraschten der Eifer und die Ernsthaftigkeit mit der diskutiert und agiert wurde.

Mitglieder des Schülerparlaments vor einer Schulhofskizze



An der Schule Paul-Singer-Straße z.B. war für eine größere entsiegelte Fläche ein multifunktionaler Spielberg geplant. Anhand der Zeichnung einer Garten- und Landschaftsplanerin haben die Mitglieder des "Parlamentes" gemeinsam im Sandkasten ein möglichst detailgenaues Modell gebaut. Dabei entwickelten alle Beteiligten immer wieder neue eigene Vorschläge, die größtenteils in die Umgestaltung mit aufgenommen werden konnten. Besonders eindrucksvoll war für mich der Wunsch nach einer Krönung des Berges. In der Planung war nur ein Podest vorgesehen. Das Schülerparlament entschied sich aber für ein offenes >Kletterhaus, von dem man; indem man auf eine freistehende Feuerwehrstange springt; abrutschen kann. Dazu kam noch der Wunsch nach einer Fahnenstange für

die Schulfahne. Während der mehrwöchigen Bauausführung bestand immer Kontakt zwischen den Mitgliedern des Parlaments und den Arbeitern auf dem Schulhof. Alle auftauchenden Probleme wurden gemeinsam diskutiert. Der Bauleiter verhandelte mit den Schülern und Schülerinnen über Höhen, Abstände und die Materialien. Außerdem wies er auf eventuelle Abweichungen von den Wünschen (begründet durch die geltenden Sicherheitsvorschriften) hin. Teilweise erarbeiteten die "Parlamentarier" bei leichten Arbeiten gemeinsam mit den Arbeitern.

An der Schule Alfred-Faust-Straße war die Planerin wiederholt im Schülerparlament anwesend. Dadurch hatten die Kinder Gelegenheit, Fragen zu stellen und direkt mit der "Fachfrau" zu diskutieren. Der Planungsentwurf wurde damit immer wieder den speziellen Vorstellungen der Schüler und Schülerinnen angepasst.

Im Schulzentrum Findorff (OS) arbeiten die Schüler und Schülerinnen des Schulhofparlaments zur Zeit noch unabhängiger. Laut Schülerumfragen waren hier zusätzliche Tischtennistische und neu überdachte Fußballregeln die Hauptprobleme. Selbständig erkundigten sich einige Schüler beim Hausmeister nach Unterstellmöglichkeiten für mobile Tischtennistische, andere gestalteten eine Infowand und noch andere Schüler und Schülerinnen versuchten mit ihren Klassenkameraden Lösungen zu finden, die sie dann ins Parlament einbrachten. Der Planungsprozess dauert an ...

Die Kinder bauen ein Modell des künftigen Schulhofes



Wenn der Plan zur Wirklichkeit wird

Um dann letztendlich die Planung in die Realität umzusetzen ist eine Menge Geld erforderlich. Deshalb sind während dieser Phase des Umgestaltungsprozesses außerdem Fantasie und Ausdauer Voraussetzung, denn alle nur erdenklichen Geldquellen müssen angezapft werden: Bei der Bildungs- und Innenbehörde, bei den Ortsämtern, Parteien, Geldinstituten usw. sollten Förderanträge gestellt werden. Stiftungen könnten angeschrieben, Sponsoren müssen überzeugt werden. Sachspenden können von Firmen im Schulbezirk eingeholt werden. Elternpotentiale sollten systematisch abgefragt werden. Vieles (vielleicht zunächst nicht vorstellbar) kann in Eigenleistung erstellt werden. Projekte oder Projektwochen bieten weitere Hilfen bei der Umsetzung. Und über Schulfeste, Flohmärkte und Basare kann man ebenfalls zu Geldspenden kommen....

Erwachsene und Kinder bauen den Schulhof um



Am Ende kann die "Schulhof-AG" übersehen, wieweit die Finanzdecke reicht, welcher Teil der Planung realisiert werden kann, und welche Bereiche in weiteren Bauabschnitten in Angriff genommen werden müssen.

Wichtig für alle Beteiligten ist aber, dass recht bald ein erstes Teilergebn sichtbar wird, dass Mühe und Arbeit bis hierher nicht umsonst waren. Keine noch so tolle Perspektive kann so attraktiv sein, wie die reale Umgestaltung (auch wenn es sich dabei nur um einen kleinen Teilbereich handelt).

Im weiteren Verlauf der Umgestaltungsmaßnahmen ist es sinnvoll, dass die Planungsgruppe durch ständige Information über den Fortgang des Projektes, über etwaige Gründe bei Arbeitsverzögerungen die Interessenten vor Frustrationen bewahrt.

Und so sieht der Schulhof *nachher* aus!



Literatur:

Heine, D./Melzer, M.-L./Müller, P./Wierichs, H.: Frei-Räume. Schulgelände neu gestalten, Bremen 1997 (kostenlos über das LIS zu erhalten, Tel.: 361 14451)

Heine, D./Müller, P.: Schulgelände beleben und gestalten; eine Literatursammlung, Bremen 1997 (kostenlos über das LIS zu erhalten)

Unser Schulhof; Probleme einer kindgerechten und sicheren Gestaltung, Best.-Nr. GUV 57.1.11 (kostenlos über die gesetzliche Unfallversicherung in Bremen, Bremischer Gemeindeunfallversicherungsverband, Tel.: 35012-0)

Lange, U.; Stachelmann, T.: Spielplatz ist überall, Herder 1996

Wedekind, H./ Brückner, H.R.: Kinderfreundliche Schule; wir sind dabei (Best.-Nr. 92001), Deutsches Kinderhilfswerk e.V., Rungestr. 20, 10179 Berlin, Tel.: 030-2795656 (nur Versandkosten)

Planen mit Fantasie. Zukunftswerkstatt und Planungszirkel für Kinder und Jugendliche, Deutsches Kinderhilfswerk Berlin, 3. Auflage, 1998

BLZ; Zeitschrift der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Bremen, 10-99, H. 1925 E

Coenen, G.: Der Schulhof als Bewegungsraum, in: Die Grundschule, Heft 10/96, S. 17ff.

Ansprechpartner und Initiativen (Vorwahl für Bremen: 0421...)

- Senatorische Dienststelle: Herr Küpper • Tel 361-25 68 • Fax 361-21 55
 - Frau Melzer • Tel 25 07 07
 - Bremer Forum SpielRäume • Tel 5572388 • Fax 5 57 23 88 • E-Mail: forum-spielen@gmx.de
 - Mobil-Team • "SpielRäume schaffen" • Erika + Jürgen Brodbeck • Tel 24 28 95 55; j.brodbeck@spiellandschaft-bremen.de
 - Planungsbüro Schwagereit • Freischaffender Landschaftsarchitekt • Tel 87 57 99 • Fax 87 61 35
 - Stadtgrün Bremen • Herr Eschenbruch • Tel 361 -62 52
 - alz • Herr Zijlstra • Tel 6 98 46-50
 - BRAS • Frau Koppers/Herr Gautier • Tel 57 02 23
 - Arbeit und Jugendwerkstätten Bremen • Herr Smieja • Tel 4 58 05-40
 - VCD: Frau Rosi Schwarting, • Tel 839 96 98; r.schwarting@t-online.de
-